

Forderungen der Fachschaft Lehramt zur Sicherung einer hochwertigen Lehrkräftebildung an der JLU

1. Wir fordern, dass die grundständige Lehre für Lehramtsstudent*innen von wissenschaftlich qualifiziertem und an der JLU angestelltem Personal angeboten wird.

Die Praktik, auf Lehrbeauftragte als günstigere Lösung zu setzen, kritisieren wir scharf. Die grundständige Lehre muss durch qualifizierte Angestellte der JLU gewährleistet werden. Nur so kann eine gute Betreuung von Hausarbeiten, Examensarbeiten und Vorbereitung auf Staatsexamensprüfungen gewährleistet werden.

2. Wir fordern, dass vakante Professuren an der JLU zügig besetzt werden.

An der JLU werden Berufungsverfahren zum Teil mit großen Verzögerungen begonnen. Dass sich mitunter mehrere Jahre lang Vertretungen aneinanderreihen, ist eine massive Belastung sowohl für die Mitarbeiter*innen als auch die Student*innen, die in dem Fachgebiet keine Kontinuität und eine schlechte Betreuungslage bei Staatsexamensprüfungen und Abschlussarbeiten erfahren.

3. Wir fordern, dass Lehrveranstaltungen trotz Baumaßnahmen in adäquaten Räumlichkeiten stattfinden.

Wir sind der Meinung, dass Baumaßnahmen so geplant und durchgeführt werden müssen, dass die Lehre nicht beeinträchtigt wird. Im Falle der Sanierung des Carl-Voigt-Hauses und der Alten Chemie des naturwissenschaftlichen Campus wird den biologischen Studiengängen die Lehre unmöglich gemacht. Für die praktischen Anteile werden langfristig keine Labore und Kursräume mit der notwendigen Ausstattung mehr zur Verfügung stehen. Der Studienstandort Gießen wird für den Bereich der Biologie somit unattraktiv und in Zukunft wird es im Fachbereich keinen Nachwuchs für Forschung und Lehre geben. In Zeiten der Biodiversitäts- und Klimakrise sind gut ausgebildete Biologielehrkräfte wichtiger denn je! Hier muss dringend eine sinnvolle Lösung gefunden werden.

4. Wir fordern, dass die zukünftigen Praxissemester von der JLU intensiv betreut werden.

Es muss gewährleistet werden, dass die Student*innen nicht zur Entlastung der Schulen eine längere Praxisphase durchlaufen. Mehr Praxis macht im Lehramtsstudium dann Sinn, wenn diese dem angeleiteten Ausprobieren und einer intensiven Reflexion des pädagogischen Handelns dient. Sinnvoll erscheint, allgemeine Kriterien zu entwickeln, aus denen individuelle Lernziele für die Entwicklung der Lehrpersönlichkeit in Absprache mit den Dozent*innen abgeleitet werden.

5. Wir fordern, dass Studierende, die sich durch Nebenjobs das Studium finanzieren, während des Praxissemesters eine Ausgleichszahlung durch das Land Hessen erhalten.

Die Einführung des Praxissemesters bedeutet auch, dass Student*innen eine längere Zeit keine Möglichkeit zum Nebenverdienst haben. Insbesondere betrifft das Personen, die als TVH-Kraft oder U-Plus-Kraft an Schulen arbeiten und so die Schulen in einem sehr unbeständigen Dienstverhältnis unterstützen. Das Praxissemester darf nicht zu finanziellen Sorgen und Unsicherheiten bei den Studierenden führen! Das Land Hessen muss hier Unterstützung anbieten.

6. Wir fordern, dass die durch die Änderungen im Hessischen Lehrkräftebildungsgesetz (HLbG) umfangreicheren Studieninhalte nicht zu einem höheren Workload für Studierende führen.

Das Lehramtsstudium ist bereits durch eine hohe Arbeitslast im Vergleich zu anderen Studiengängen geprägt, insbesondere aufgrund der ständigen Bewertung. Dass nun durch die Querschnittsthemen mehr Inhalte behandelt werden sollen, ohne an anderer Stelle Inhalte zu kürzen, halten wir für untragbar. Die JLU ist in der Verantwortung, die schlecht durchdachten Gesetzesänderungen in kurzer Zeit in die Tat umzusetzen. Dabei muss jedoch die Studierbarkeit gewährleistet werden. Um die Belastung durch das hohe Arbeitspensum zu verringern, sollte die Möglichkeit bestehen, Abgabefristen einmalig um mindestens vier Wochen verlängern zu können, was in vielen Studiengängen eine übliche Rahmenbedingung ist. Auch eine Flexibilisierung von Prüfungsterminen, indem zwei Termine zur Wahl gestellt werden, halten wir für eine sinnvolle Maßnahme. Außerdem wäre es eine große Entlastung, wenn der Umfang einzelner Leistungsnachweise reduziert und mehr auf den Austausch und Reflexion innerhalb der Seminargruppe Wert gelegt werden würde.

7. Wir fordern, dass die inhaltliche Auseinandersetzung in der Folge nicht oberflächlich wird.

Stattdessen muss entschieden werden, welche Studieninhalte gekürzt oder sogar gestrichen werden, damit eine intensive Auseinandersetzung mit dem Gegenstand möglich bleibt. Die Gestaltung der Lehrkräftebildung an der JLU sollte sich durch Qualität und nicht Quantität auszeichnen.